



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure**

**Ziller, C. A.**

**Leipzig, 1913**

Gotisch

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

Delphine. Phantastische Darstellungen, Zentauren, Pan (Menschen mit Pferde-, Bock- und Fischleibern usw.). Ornamentaler Schmuck (Akanthus, Lorbeer, Palme), scharfkantig und mächtig, auf Fernwirkung berechnet.

#### **Römisch** (500 v. Chr. bis 300 n. Chr.).

Der römische Stil entstand direkt aus dem Griechischen, durch Einwanderung griechischer Künstler in Rom. Er zeigt fast ganz griechischen Charakter. Neu ist in der Architektur der teilweise Fortfall des dreieckigen Giebels und die Einführung des Bogen- und Gewölbebaues. Der ornamentale Schmuck ist reicher. Das Ornament selbst ist üppiger, weicher und vollsaftiger als beim griechischen. Lorbeer, Akanthus, Kränze und Guirlanden, Menschen- und Tiergestalten in fast griechischer Auffassung, nur realistischer.

#### **Byzantinisch und Romanisch** (400—1350 n. Chr.)

sind beide mit dem römischen verwandt. Der erste hat viel angenommen vom orientalischen. Der romanische steht unter germanischen Einflüssen und zeigt bereits Spuren des ihm nachfolgenden gotischen Stils.

Byzantinisch (400—537) im Bauwerk kenntlich am zentralen Kuppelbau, trägt fast immer kirchliche Embleme (Kreuz), ornamentale und figürliche Dekoration schwer und ernst. Malerei, kirchlich, eckige Figuren, oft auf Goldgrund.

Romanisch (950—1350) dagegen behält fast die römische Architektur bei, zeigt überall den Rundbogen. Die Fenster stets paarweise (gepaarte Fenster) mit kleinen Rundbogen und durch Säulchen geteilt. Schwere, burgähnliche Gebäude, fast ohne ornamentalen Schmuck, dreieckige Giebel. Das romanische Ornament besteht überwiegend aus Flechtwerk, oft mit abenteuerlichen, schwerfälligen Menschen- und Tiergestalten, Drachen, Lindwurm, Gnomen.

#### **Gotisch** (1150—1500).

Die germanische Kunst kommt gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts zur Geltung. Der deutsche Tannenwald, die knorrige Eiche liefern die Vorbilder. Der ernste, fromme Sinn markiert sich in liebevoller, überreicher Wiedergabe der Natur. Dem hochstrebenden Tannenbaume entspricht die Form des gotischen Kirchturms. Die mächtigen Hallen des deutschen Waldes sind Vorbild zu den Riesenhallen des deutschen Domes. Feingegliederte, schlank zum Himmel ragende Säulen tragen das Spitzbogengewölbe, Spitzbogen überall. Das reiche, der Natur sehr nahe stehende Ornament ist dem deutschen Walde entnommen. Eiche, Tanne, Efeu, Rebe,



Distel, Mohn üppig und vollsaftig. Menschliche und Tierfiguren, gedrungene, markige, oft abenteuerliche Gestalten. Heilige, Engel, Drachen, Hunde und phantastische Tiergebilde.

Später verflacht der gotische Stil, gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts, und zeigt magere Formen, weniger reiche Ornamentik, und diese entfernt sich von den Naturformen mehr und mehr in der Spätgotik.

---

### **Renaissance (1400—1600).**

Die Wiedergeburt der antiken, hauptsächlich der italienischen, römischen Kunst, beginnt bereits im ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts in Italien, greift wieder auf rein römische bzw. griechische Grundformen zurück. Das Ornament erscheint in feingliederter, edler Plastik oder schöner, bunter Malerei. Die klassischen Formen und Rahmen kommen überall harmonisch zur Geltung. Der ornamentale Schmuck bleibt fern von Überladung, Menschen- und Tierfiguren in eleganter Auffassung und zartester Ausführung. Die italienische Renaissance ist fast eine verfeinerte, verjüngte Wiedergabe des Griechischen zu nennen.

Reicher in der Phantasie, etwas bizarrer, erscheint die Renaissance in Frankreich, und erst ein Jahrhundert später als in Italien kommt sie auch in Deutschland zur Geltung als deutsche Frührenaissance.

---

### **Die deutsche Renaissance (1450—1620)**

hält sich weniger an klassische Formen, erscheint zuerst mit der italienischen Renaissance verwandten Ornamenten an noch rein gotischen Bauwerken und kommt überhaupt mehr in der Kleinkunst zur Geltung. Sie dokumentiert sich zum großen Teile in malerischer Ausschmückung von Flächen, Säulen usw., unter häufiger Beibehaltung gotischer oder römischer Architektur. Als ihre Hauptaufgabe erscheint die liebevolle und elegante Behandlung des Blattornaments bei richtiger Verwendung von Menschen- und Tiergestalten, Masken und Fratzen. Ganz eigenartig in der deutschen Renaissance ist das sogenannte Silhouettenornament, das aussieht, wie aus Brett ausgeschnitten, mit Anhängseln, Ausschnitten und Durchstichen, scheinbar mit Nägeln und Rosetten befestigt. Blattranken und Früchte, wie Figürliches in vollkräftiger Darstellung, öfters wuchtig bis zur Derbheit.

Anfang des siebzehnten Jahrhunderts wird in Deutschland durch den 30jährigen Krieg jeder Kunstentfaltung ein Ende gemacht, und in der Folge übernimmt die französische Geschmacksrichtung die Führung. Die verschiedenen Wandlungen derselben bezeichnet man in Frankreich nach den jeweiligen Regenten Louis XIII., XV., XVI. und Empire, doch sind die Übergänge meist allmähliche.

---